Für unsere Farmer

Die Serum-Behandlung der Tierseuchen

Die Behandlung seuchenhafter Tierkrankheiten durch Serum-Impfung, zum Schutz und zur Heilung, hat in den letzten Jahren immer größere Fortschritte gemacht, und es ist daher wohl angebracht und zeitgemäß, sich mit dem Wesen und den Grundsätzen der Serumbehandlung etwas vertraut zu machen.

Tatsache ist, und es darf wohl auch als bekannt vorausgesetzt werden, daß Menschen, die eine Infektionskrankheit, das ist eine Krankheit, die durch Eindringen und Vermehrung eines dem Körper schädlichen Bazillen bedingt ist, wie zum Beispiel Diphtheritis und andere, überstanden haben, für eine Reihe von Jahren gegen diese Krankheiten immun sind, das heißt, daß die gleiche Krankheit, die sie einmal durchgemacht haben, sie vorläufig nicht wieder befallen wird. Diese Erkenntnis bildete die Grundlage zur Erforschung und Bekämpfung der ansteckenden, sogenannten Infektionskrankheiten. Den Verlauf einer Infektionskrankheit hat man sich ungefähr wie folgt vorzustellen:

Eine Anzahl dem Menschen schädlichen Bakterien, die sich entweder in der Luft, im Wasser oder einem sonstigen Uebertragungsmittel befinden, dringen in den Körper ein und, da sie dort alle für ihr Leben und ihre Fortpflanzung günstigen Bedingungen vorfinden, vermehren sie sich schnell. Die Vermehrung kann aber nur auf Kosten der inneren Organe vor sich gehen, die von den Bakterien angegriffen und zerstört werden.

Mit diesen Bakterien und gegen deren Vermehrung hat der Körper den Kampf aufzunehmen und tut dies in einer höchst sinnreichen Weise. Er stellt nämlich eine Substanz her, die die Bakterien vernichtet, und zwar in jedem einzelnen Falle eine spezifische Substanz, das heißt eine solche, die imstande ist, nur gegen die jeweils vorhandenen Bakterien wirksam zu sein. So bildet also der Körper zum Beispiel gegen das Diphtheriegift ein ganz besonderes Diphterie-Gegengift usw. Dieses Gegengift läuft mit dem Blute und tritt überall da in Wirksamkeit, wo es mit den schädlichen Giften zusammentrifft.

Ein gesunder Körper ist nun imstande, schneller und mehr Gegengift heranzubringen und somit erfolgreicher in den Kampf mit den Bakterien einzutreten, als ein geschwächter oder sonst bereits erkrankter. So ist es zu erklären, daß ein Teil der Menschen ohne besondere Behandlung Krankheiten überstehen, an denen ein anderer Teil zugrunde geht. Siegt der Körper gegen die Krankheit, so stellt er aber nicht nur gerade die zur Bekämpfung der gegenwärtigen Bakterien notwendige Menge Gegengift oder Schutzstoff dar, sondern diese Substanz wird in einem ganz bedeutenden Ueberschuß erzeugt und läuft weiter in der Blutbahn, auch nachdem die Krankheit, beziehungsweise deren Erreger, bereits überwunden ist. Dieser Ueberschuß an Schutzstoffen ist es nun, der auf Jahre hinaus verhindert, daß die gleichen Bakterien den Körper wieder befallen, denn jedes derartige Bakterium, das wirklich eindringen solle, würde sofort von dem vorhandenen Schutzkörper unschädlich gemacht.

Diese Erkenntnis der selbsttätigen Erzeugung eines Gegengiftes im Körper hat nun zu der Idee geführt, einen erkrankten Körper mit den überzähligen Schutzstoffen eines anderen Individuums, das die gleiche Krankheit durchgemacht hat, zu Hilfe zu kommen, und wird diese Idee derart ausgeführt, daß man Tiere künstlich eine Krankheit überstehen läßt und die in deren Körper gebildeten Schutzstoffe ihnen mit dem Blute entzieht, sie daraus gewinnt (in welcher Weise, wird später noch gesagt) und diese eben dann zur Behandlung eines andern, von der gleichen Krankheit befallenen Individuums verwendet. Dieses Prinzip wurde auch auf die Infektionskrankheiten der Tiere übertragen, und so werden heute eine Reihe von Tierseuchen, wie Schweinecholera, Kälberruhr, „Black Leg" und andere mit Serum-Präparaten bekämpft, die die in anderen Tierkörpern gebildeten Schutzstoffe enthalten. Wie werden nun diese Serum-Präparate hergestellt?

Angenommen, es soll ein Serum gegen Schweinecholera hergestellt werden, so daß man vor allem im Besitze des die Krankheit erregenden Bakteriums sein, welches, wenn man weiß, wie es unter dem Mikroskop aussieht, leicht einem an der Seuche erkrankten Schweine entnommen werden kann. In Verhältnisse gebracht, die der Entwicklung dieser Schweinecholera-Bakterien günstig sind, vermehren sie sich schnell und lassen sich so jahrelang weiter züchten und aufbewahren. Diese Bakterien werden nun zuerst in ganz kleinen Mengen einem Tiere, meistens einem Pferde, eingeimpft, das daraufhin erkrankt und in seinem Körper (wie das vorhin erklärt wurde) Schutzkörper bildet, die dazu dienen, die eingeimpften Bakterien unschädlich zu machen. Da die absichtliche Infektion nur eine geringe war, wird das Pferd bald wieder von der Krankheit genesen und einen Ueberschuß von Schutzkörpern in seinem Blut bilden. Nun wird diesem Pferde eine etwas größere Menge dieser Bakterien eingeimpft, die auf die bereits gebildeten Schutzstoffe stößt, von diesen zum Teil abgetötet wird; aber andererseits den Reiz zur Bildung von neuen Schutzstoffen in erneuter Weise und vermehrter Anzahl ausübt.

Dieses Verfahren wird nun Monate lang von Zeit zu Zeit, stets mit steigenden Mengen Bakterien wiederholt, so daß sich nach und nach das Blut des behandelten Pferdes stark mit Schutzstoffen gegen die Cholerabakterien bereichert. Ist das Pferd nun in dieser Weise genügend hoch immunisiert, so wird ihm Blut entzogen und dann durch Absetzen der roten Blutkörperchen und Ausscheiden anderer, nicht brauchbarer Bestandteile das Serum gewonnen, das der Träger der Schutzstoffe gegen Schweinecholera ist.

Das Serum muß nun geprüft werden und geschieht diese Prüfung an kleinen Versuchstieren, wie Mäusen, Kaninchen usw., und zwar derart, daß zum Beispiel einer Maus eine Menge Cholerabakterien eingeimpft wird, von der man weiß, daß sie innerhalb einer gewissen Zeit die Maus töten muß, während einer anderen Maus die gleiche Menge Bakterien, aber auch gleichzeitig eine gewisse Menge Serum eingeimpft wird. Ist nun das Serum den Anforderungen entsprechend, so muß die zweite Maus am Leben bleiben, während die erste stirbt.

Durch Abänderung dieses Versuches, indem man verschiedenen Mäusen mehr oder weniger Serum gleichzeitig mit stets der gleichen Menge Bakterien einspritzt, läßt sich genau die Wertigkeit des Serums, der sogenannte „Titre" feststellen. Mit diesem Serum ist man nun imstande, gegen die Krankheit, die durch den Erreger, mit welchem das Serum hergestellt worden ist, verursacht wird (in dem hier angenommenen Falle Schweinecholera) einzuschreiten.

Bei verschiedenen seuchenhaften Krankheiten, wie eben bei der Schweinecholera, Kälberruhr und anderen, wird nun die Sache mit der Serumherstellung noch dadurch erschwert, daß es verschiedene Stämme der gleichen Bakterien gibt, die im Aussehen und Wachstum keine Unterschiede zeigen, aber doch in ihrer Wirkung derart verschieden sind, daß sie verschiedene, besondere Schutzkörper bei der Verarbeitung bilden. Man spricht hier von einer sogenannten „Polyvalenz", auf deutsch Vielwertigkeit, denn ein polyvalentes Serum ist ein solches, das mit Hilfe einer Anzahl unter sich verschiedener Stämme der gleichen Bakterienart hergestellt wird.

Der Zweck der Serumpräparate ist nun zweierlei, einerseits Schutz gegen die betreffenden Krankheiten zu bieten und andererseits die bereits ausgebrochenen Krankheiten zu heilen; es ist somit Schutz- und Heilimpfung auseinander zu halten.

Wie hat man sich nun die Wirkung des Serums zu denken? — Aus vorgesagtem wissen wir, daß das Serum spezifische Schutzkörper enthält und haben auch gesehen, daß durch einen Versuch an kleinen Tieren die „Wertigkeit" festgestellt werden kann; das heißt, es läßt sich genau bestimmen, welche Menge Serum notwendig ist, um eine bestimmte Menge Bakterien abzutöten. Zum leichteren Verständnis wollen wir ein Bild wählen und sagen, wenn zum Beispiel dem Versuchstier tausend Bakterien eingeimpft worden sind, und ein Kubik-Zentimeter Serum konnte das Tier am Leben erhalten, so sind in dieser Menge Serum auch genügend Schutzkörperchen vorhanden, deren Menge imstande ist, die tausend Bakterien abzutöten.

Mit Schutzimpfung bezweckt man, wie es auch das Wort sagt, einen Körper vor einer bestimmten Ansteckung zu schützen, und deshalb gibt man ihm, solange er noch gesund ist, eine Menge Serum in die Blutbahn, damit etwa eindringende Bakterien gleich Schutzstoffe antreffen und von diesen abgetötet werden, so daß eine Erkrankung gar nicht erst entstehen kann.

Die Heilimpfung kommt in Frage bei bereits eingetretener Erkrankung und muß hier wieder ein Unterschied zwischen den verschiedenen Stufen der Krankheit gemacht werden, wenigstens insofern, als die Serumimpfung in Betracht kommt, denn es ist leicht begreiflich, daß im Anfang einer Krankheit, wo verhältnismäßig wenig Bakterien zu bekämpfen sind, kleinere Mengen Serum genügen, als später, wenn der Körper bereits von Bakterien überschwemmt ist.

Schon gleich zu Anfang dieses Artikels haben wir gesehen, daß die Immunität (Unempfänglichkeit), die ein Körper durch Ueberstehen einer Infektions (ansteckenden) Krankheit sich selbst bildet — die sogenannte „aktive (langandauernde) Immunität" — jahrelang anhalten kann, doch ist dies nicht der gleiche Fall mit der „passiven Immunität", das heißt derjenigen Unempfänglichkeit, die künstlich durch Einimpfen eines fremden Serums erzielt wird, denn das artfremde Serum wird rasch, meistens innerhalb drei bis vier Wochen, wieder ausgeschieden, so daß nach dieser Zeit keine Immunität mehr besteht. Tritt alsdann eine neue Ansteckung ein, so haben die Bakterien wieder freien Spielraum, denn nichts hindert sie an ihrer Ausbreitung im Körper. Andererseits indessen, wenn noch unter der Schutzwirkung des Serums, eine neue Infektion eintritt, die stärker ist als der verliehene und noch bestehende Schutz, so daß eine leichte Erkrankung stattfindet, so ist dadurch Gelegenheit zu „aktiver" Immunisierung gegeben und der Körper erhält einen Schutz von langer Dauer.

Dieses Prinzip wird zum Beispiel gegenwärtig bei der Impfung der Schweine gegen den Rotlauf in Europa angewendet, wobei neben der Serumgabe noch Bakterien-Kultur verimpft wird, um eben die aktive Immunität zu erzeugen. Bei dem Rotlauf der Schweine ist diese Methode gut durchführbar, da der Rotlauf-Bazillus überall in der gleichen Form vorkommt. Nicht anwendbar ist dieses Prinzip jedoch bei denjenigen Bakterien, die in verschiedenen Stämmen vorkommen, da man sonst für jeden einzelnen Fall das Bakterium absondern und verarbeiten müßte, was zu umständlich und kostspielig wäre. Nachdem es gelungen ist, aus verschiedenen Bakterienkörpern diejenigen Stoffe auszuziehen, die die besondere krankmachende Wirkung ausüben, kann man schließlich unter Anwendung dieser Bakterienextrakte den gleichen Zweck wie bei Anwendung von lebenden Kulturen erreichen, so daß bei Verimpfung von besonderem Serum und besonderem Bakterienextrakt eine aktive, das heißt lang andauernde Immunisierung erzielt wird.

Bei Krankheiten, wie zum Beispiel die Kälberruhr, die meistens schon kurz nach der Geburt die betreffenden Tiere befällt und zum Tode führt, so daß eine Schutz- oder Heilbehandlung häufig zu spät eingreift, hat man günstige Erfolge mit der Impfung der Muttertiere vermittelst Bakterienextrakten erzielt, indem auf diese Art im Körper der Muttertiere Schutzstoffe gebildet werden, die durch die Blutzirkulation auf die jungen Tiere übergehen. Die neugeborenen Tiere bringen somit schon einen starken Schutz gegen die betreffende Krankheit mit zur Welt, der in den meisten Fällen ausreicht, einer Ansteckung zu widerstehen.

Wenn nun auch die Serumbehandlung große Fortschritte gemacht hat und durchaus gute Erfolge bei seuchenhaften Tierkrankheiten damit erzielt werden, so ist doch nicht minder Gewicht auf die gute Behandlung, Haltung und Fütterung der Tiere zu legen, zur möglichsten Verhütung der Krankheiten sowohl als auch, um die Widerstandskraft gegen dieselben zu stärken.

Milchkühe

soll man niemals in irgend einer Weise stark in Aufregung versetzen. Deshalb sollen die Kühe auch namentlich nicht durch Hunde getrieben und belästigt werden. Man soll die Kühe, soweit es sich irgend verhüten läßt, auch nicht Kälte, Stürmen und kalten Regengüssen aussetzen. Niemals schlage oder stoße man die Kuh mit dem Melkschemel, dem Forkenstiel oder ähnlichen Gegenständen oder behandle sie überhaupt in einer heftigen, unliebsamen Manier, ganz gleich, was sich die Kuh zu schulden kommen läßt. Eine gute Milkuh hat in der Regel ein aufgeregtes, nervöses Temperament und man soll sich hüten, die Aufregung noch mehr zu steigern; es hat ungünstigen Einfluß auf die Milchabsonderung und die Milchergabe; ungewöhnliche Erregung während der Melkzeit veranlaßt die Kuh, die Milch zurück zu halten.

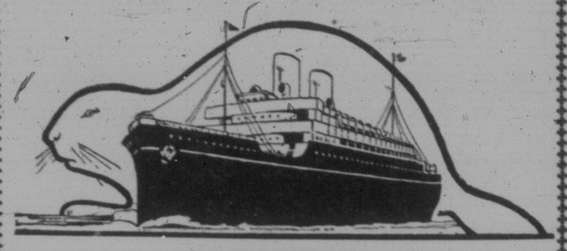
Gutes Ausreifen der Zwiebeln

ist Bedingung für lange Haltbarkeit; die reifen Zwiebeln dürfen aber auch nicht zu lange in der Erde verbleiben, weil sie sonst leicht wieder Wurzeln bilden und solche Zwiebeln faulen dann bald bei der Aufbewahrung. Man kann sie deshalb eher etwas früher als zu spät herausnehmen und auf den Beeten liegend nachreifen lassen.

Wert des Honigs.

Der Honig ist das einzige schon verdaute Nahrungsmittel. In demselben befindet sich nämlich ein Zuckerstoff, welcher bereits durch die kleinen Chemiker, die Bienen, schon verdaut worden ist, und daher beim Menschen eine schnelle Assimilation ohne Zutat des Magens erfolgen kann. Deshalb sollte der Honig nicht bloß, wie bei vielen Leuten es geschieht, nur als Arznei verwendet werden, sondern am täglichen Tische sollte er seines gesunden Stoffgehaltes wegen nicht fehlen. Ein Pfund Honig ist viel nahrhafter und hält länger aus als ein Pfund Butter. Für Magen- und Hustenleidende ist der Honig, mit gekochter Milch vermischt, ein besonders gutes Heilmittel. Schon seit alters her gilt der Honig als wertvolles Heilmittel und wird heute noch vielfach zu medizinischen Zwecken verwendet.

Dampfschiff-Tickets



Canadian Pacific

Wenn Sie vorhaben, vom alten Lande

Ihre Verwandten nach Canada

kommen zu lassen, wird es sich zahlen, die Fahrkarte zu kaufen über die

Canadian Pacific Line

Tickets zu niedrigsten Raten von **Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau** und anderen Städten Europas nach allen Orten in Canada.

Wir besorgen von der canadischen Regierung freie „Landungs Permits" für Einwanderer. — Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichneter Dienst, angenehme Reise.

Um Rat und Auskunft wenden Sie sich an unsern nächsten Agenten oder schreiben Sie in Ihrer Sprache an

W. C. CASEY,

364 Main Str. Winnipeg, Man.

Gemüse vom Meeresboden.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß es nicht nur in Ostasien, sondern auch in europäischen, Gewässern eßbaren Seetang gibt. So holen sich z. B. die Irländer mehrere sehr beliebte Nationalgerichte aus der See, nicht nur Austern, Fische und anderes Fleisch, sondern eben auch Gemüse, ihr „Lowor" oder „Lawor", das sie von einer gewissen, denselben Namen tragenden Art von Seetang bereiten. Das Gericht sieht grün aus, fast wie grüne Seife und hat die Konsistenz unseres Pflaumenmus. Es ist eine von denjenigen Speisen, die man entweder verabscheut, oder in die man sich verliebt. Es muß sehr heiß gegessen werden und wird in demselben kleinen Tiegel, in dem es gekocht wird, auf den Tisch gebracht und stets wieder ans Feuer gesetzt, wenn die Gäste sich bedient haben. Man versendet dieses Nahrungsmittel auch nach England, und in London verfinden es die Kranker den Kunden durch einen besonderen Anschlag an ihren Läden, wenn sie frisches „Lawor" erhalten haben. Auch an den Küsten Englands und Schottlands werden hier und da manche Arten von Seegrasern gegessen, in dem armen Irland aber bei weitem häufiger. Eine andere sehr gewöhnliche Speise dieser Art ist der „Dillisk", den man in Belfast, in Kingston und in anderen irischen Küstenorten häufig auf den Märkten ausgeboten findet. Dieser Dillisk wird von den Küstenbewohnern gleich roh gegessen. Als Würze dazu dient das Salz, mit dem das Seewasser ihn überzog, weshalb es natürlich sehr verkehrt wäre, ihn abzuwaschen. In einigen Teilen Irlands findet man in den besten Häusern dieses Meeresbodengemüse. Auch „Curragheen" oder „Curragkeen" ist ein Geschenk, das die Meriden den irischen Küsten machen. Es wird ebenfalls aus dem „Seaweed" (Seegras) bereitet. Dieses Seegras ist weich und zart, wird in Milch zu einem Brei gekocht und dann in Formen geschüttet, worin er stehen bleibt, bis er steif wird.

Der gebläute Schuster

Erinnerung von Paul Burg.

In meinem kleinen Heimatdorf unweit den blauenden Harzbergen lebte ein alter Schuster, recht zum Gespött der Leute, denn er war gefährlich anzusehen, und es webte eine gefährliche Sage um ihn. Der Mann hatte ein fast durchweg, blaurotes Gesicht und war doch beileibe kein ausgesprochener Gewohnheitstrinker. Nur ab und an, wenn groß und klein ihn gar zu arg gehänselt hatten, steckte er seine violette, knollige Nase tief und lange ins Glas. Dann sahen seine Backen tagelang so funkelblau aus, als wären sie stündlich mit der glucksenden Fuselflasche eingerieben.

Gewußt habe ich es schon immer, verstanden aber erst sehr viel später, weshalb sie ihn hänselten und woher die blaue Farbe an ihm rührt. Das ist recht ein Lustspielstoff, und weil der gute Schuster unlängst gestorben ist, ohne Erben zu hinterlassen, will ich es heute hier kurz erzählen:

In unserem Dorfe wohnte ein wohlhabiger Färber. Das war ein reicher und gesuchter Mann auf einem großen Hofe. Er war lange Junggeselle geblieben, und alle Mädchen, Frauen blickten auf den stattlichen Kerl, auch als er endlich gefreit hatte. Natürlich waren die Männer, junge wie alte, eifersüchtig auf den vermeintlichen Schwerenöter und Don-Dojuan. Auch unser Schuster, der zu keinem Hauschen am Teiche ein schmuckes, ja ein bildsauberes und ungewöhnlich hübsches Eheweib mit Argusaugen bewachte. Die Schöne war früher im Schloß Kammerjungfer gewesen. Kinderlos, aber arbeitsam, half sie im Färberhofe. Der Schuster redete sich ein, sie halte es mit dem Blaufärber. Ja, er wollte sie belauscht haben und schwur fürchterliche Rache.

An einem Sonntage erschien er vor dem Färberhofe und fuchtelte mit seiner rostigen Pistole herum. „Ich schieße mich vor ihren Augen tot, und dann läßt den Färber das böse Gewissen nie mehr los!" schrie er.

Das Dorf lief zusammen. Der Färber kam heraus, packte den Schuster und verwalkte ihn. Die Pistole nahm der alte Gemeindediener ängstlich in Verwahrung.

„Strafe muß dennoch sein — ich schlage ihr die Knochen entzwei!" Der geprügelte Schuster rannte in den Färberhof, wo er sein Weib bei den halb im Boden versenkten Bottichen mit Indigo und anderen Farblösungen wußte. Mit geballten Fäusten kam er angerannt. Den arg Verhöhnten erblicken, packen und übers Knie legen, war eins für die herzhafte Schusterfrau.

„Du schlechter Kerl! Einen ins Gerede zu bringen!" Sie verwichste ihn weidlich mit dem Blauholz.

Er wollte aufbegehren. Geraufe her und hin — nahe, näher fliegelte die blaue Flut im Sonnenglanze. Plumps! lag er drin und schrie gottsjämmerlich.

Man hat ihn herausgezogen und abgewaschen. Er hat auch himmelhoch alles abgebeten, aber etwas Blaufarbe ist doch letztags an ihm haften geblieben, dazu das schlimme Geraune Gasse auf und Gasse ab: Zweimal verprügelt und zum dritten gebläut, ehrabschneiderischer Schuster! Dich hat der Herrgott gezeichnet. Du sollst nichts Böses reden über deinen Nächsten!

Die kleine Elli fragt ihre Tante: „Sag mal, Tante Lies, wann verheiratest du dich denn mit dem Herrn Koller?" — Tante Lies: „Red doch kein so dummes Zeug, Elli, ich habe doch gar keinen Bräutigam. Da kann ich doch auch nicht heiraten." — Elli: „Ach, Tantchen, du willst es mir bloß nicht sagen. Gestern meinte Vati: „Tante Selma kriegt den Schmidt." Und heute sagte er: „Tante Lies kriegt den Koller."

Radio-Apparate

Neuester Ausführung

Saskatoon Gen. Electr. Co.

Edmund Lehmann,
Saskatoon, Sask.

Sauerstoff-Hämozonkur

Deutsche Erfindung

Bekanntes Heilmittel ersten Ranges! Hunderte Dankschreiben!

Durch trägen Stuhlgang bilden sich im Körper Gifte und Gase. Krankheiten vieler Arten entstehen durch Stuhlverstopfung und durch Ablagerungen von Harnsäure, Gicht, Rheumatismus, Gelenkerkrankung, Blutarmut, Bleichsucht, Nierenleiden, Gallensteinkolik, Hämorrhoiden und Zuckerkrankheit, Magenleiden, und Geschwüre, etc., etc.

Sauerstoffkur räumt mit aller Verstopfung schmerzlos auf, nach vollständiger Reinigung, stärkt sie den Körper, baut das Blut auf, heilt die Krankheiten. Sicheres und ganz ungefährliches Heilverfahren. Genügend Sauerstoff muß im Körper vorhanden sein, wenn der Mensch gesund bleiben will.

Die Sauerstoffkur hilft sicher in allen Fällen von noch Hilfe möglich ist.

Preisliste frei

J. C. WEHRENS & SON

Allein Vertreter für Sask. und Alberta.

1516 11th Avenue, Regina, Sask.

Was bringt der nächste Courierkalender für 1926?

Das Interesse für den „Deutschcanadischen Hausfreund", den Courierkalender, ist in allen Teilen des Westens sehr lebendig, wie uns die **zahlreichen Vorausbestellungen** zeigen, die wir im Laufe der letzten Wochen erhalten haben. **Wir dürfen heuer mit einer Rekordziffer in der Verbreitung unseres Kalenders rechnen.**

Darum wollen wir unsere deutschen Freunde heute schon einen Blick in die Werkstatt des Kalenderonkels werfen lassen, damit sie sich einigwegen auf die zu erwartenden Ueberraschungen vorbereiten können.

Der „Deutschcanadische Hausfreund", der Courierkalender für 1926, bringt neben den bekannten praktischen Tabellen und Ratschlägen, neben einem gut ausgestatteten Kalendarium einige Artikel, die besonderes Aufsehen erregen werden, so zum Beispiel einen Artikel über

„Deutsche Muttersprache".

Darin wird die grundsätzliche Seite dieser vielerörterten Frage und ihre Anwendung auf das tägliche und öffentliche Leben einmal gründlich behandelt. Eine weitere lesenswerte Abhandlung ist

„Zur Geschichte der Besiedlung Westcanadas".

Aus einem amtlichen Bericht vom Jahre 1905.

In diesem Aufsatz wird eingehend geschildert, wie vor 20 Jahren die Ansiedlung der Einwanderer aus der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie vor sich ging. Sehr spannend geschrieben ist ferner

„Eine Fahrt ins flammende Rußland".

Aus der Revolutionszeit des Riesenreiches.

Nicht minder sensationell wirkt ein anderer Artikel, der uns in die Tiefe des Meeres hinunterführt, wo die Mannschaft eines Unterseebootes einen Kampf auf Leben und Tod führt. Betitelt ist dieser Aufsatz

„Im eisernen Sarg".

An Bord eines 160 Meter tief gesunkenen U-Bootes.

Zum Schlusse sei aus der Fülle unseres Kalenderstoffes noch eine Abhandlung hervorgehoben, nämlich

„Tausend Jahre deutscher Rhein",

wozu noch einige schöne Bilder von diesem vielumkämpften Strom deutscher Kultur sich gesellen werden, die wir uns eigens aus Deutschland schicken ließen.

Weitere Illustrationen bieten **Ansichten von Alberta und British Columbia.** Dazu kommen die ungemein zahlreichen **erheiternden und ernsten Erzählungen, Gedichte und gemeinnützigen Artikel.**

Ohne jede Uebertreibung können wir heute schon sagen, daß der nächste Kalender **alle bisherigen an Reichhaltigkeit und an interessantem Lesestoff übertreffen wird.** Daher wird er die beste Lektüre für die kommenden Wintermonate sein.

Je früher Sie den Kalender bestellen, desto eher wird er Ihnen nach seinem Erscheinen zugeschickt. **Er gehört in jedes deutschcanadische Haus.**

Füllen Sie den Courierbestellzettel auf einer anderen Seite dieser Zeitung aus, legen Sie 50 Cents für unseren Kalender bei und senden Sie Zettel und Geld an

„Der Courier"

1835 Halifax Street, Regina, Sask.

Profite in der Milchwirtschaft

werden erhöht wenn die schlechten Kühe ausgeschaltet werden. Jetzt ist es an der Zeit auszufinden und die Mitfresserin loszukriegen. Apparate zum Untersuchen der Kühe werden zu niedrigsten Preisen geliefert mit vollen Gebrauchsanweisungen. Schreibt an unser Produktions-Departement, Box 790, Moose Jaw, Sask.

Wir haben auch das Bvandotte Reinigungsmittel auf Lager in 5 Pfund Säcken. Kauft es an unserer nächsten Zweigstelle. Reine Kannen bedeuten höhere Grade.

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.